

Was stellen Bibeltexte mit uns an?

Welche Dynamik setzen erzählende Bibeltexte bei den LeserInnen in Gang. Wie werden die LeserInnen in das Geschehen „hineingezogen“? Mit welchen Figuren identifizieren sie sich?

Schreiben und Lesen als „unterbrochene Kommunikation“

Schreiben/Lesen ist (zeitversetzte) Kommunikation von Partnern. Der Text ist die Partitur (die Noten eines Musikstückes) einer möglichen, angelegten Kommunikation, die im Akt des Lesens durch LeserInnen aktuell, wirklich wird. Der Text wäre ohne die LeserInnen nur reine Möglichkeit. Er ist eine in sich stehende Kommunikationswelt, in der die Absicht des Autors „eingeschrieben“ ist und in der die möglichen (gewünschten) LeserInnenreaktionen ebenso schon vorgezeichnet sind.

Die LeserInnen kommunizieren nicht mit dem wirklichen Autor, sondern mit dem in den Text eingegangenen Autorbewusstsein. Der Autor kommuniziert nicht mit den wirklichen LeserInnen, sondern mit erwarteten, vorgestellten LeserInnen.

Lesen ist also der spannende Fall, dass sich ein/e wirkliche/r Leser/in dem Text aussetzt. Was wird geschehen? Wird er/sie überhaupt zu Ende lesen? Wird er/sie sich in die Textwelt hineinverstricken lassen, so dass die Lektüre ihn/sie irgendwie verändert zurücklässt? Wird er/sie den vorgezeichneten Angeboten des Autors, der Autorin folgen?

Den Text aus dem Dornröschenschlaf küssen

Eines ist sicher: Die Texte - und solche sind auch die biblischen Schriften - und damit auch der Autor/die Autorin sind darauf angewiesen, dass ihre Partitur hergenommen wird und durch das Gelesen-Werden zum Leben erweckt wird - gleich ob im beabsichtigten Sinn oder in einem anderen.

Die Evangelien nicht (nur) „auslegen“, sondern „lesen“!

Versuchen Sie einmal, das Markusevangelium in einem Zug durchzulesen; am besten in einer Ausgabe, in der die Perikopen keine Überschriften tragen. (Z. B. die Übersetzung von Fridolin Stier) Versteht es der Evangelist, Sie in seine Erzählung „hineinzuverstricken“? Würden Sie auch weiterlesen, wenn Sie sich nicht vorgenommen hätten, das zu tun? Mit wem identifizieren Sie sich? Welche Informationen liefert Ihnen der Erzähler, die in der Handlung agierende Personen (z. B. die Jünger) nicht kennen? Was hat das für eine Wirkung auf Sie?

Sie werden dann vielleicht bemerken, dass der Verfasser des Markusevangeliums Ihnen über die Köpfe der Jünger hinweg zu verstehen gibt, dass Sie schon mehr begriffen haben als diese - zumindest bis zum ursprünglichen Ende Mk 16,7-8, wo es heißt: „Zurück an den Anfang, nach Galiläa!“

*Mag. Beate Schlager-Stemmer
ist Referentin für pfarrliche Öffentlichkeitsarbeit im Pastoralamt der Diözese Linz.*